

Ein ß auf Reisen

© Norbert Hagemann, 04.09.2006

Das ß hatte in den letzten Jahren hart gearbeitet. Aber nachdem es durch die deutsche Rechtschreibreform quasi nur noch einen Halbtagsjob hatte, hatte unser ß inzwischen genug Zeit, in den wohlverdienten Urlaub zu fahren.

Es wälzte die Kataloge. In die Schweiz wollte unser ß schon immer mal reisen. Herrliche Landschaften und Städte boten sich an. Es war zwar etwas teurer als anderswo. Das machte aber nichts.

Denn die Schweiz hatte einen weiteren großen Vorteil: das ß würde nicht in Versuchung kommen zu arbeiten, sei es auch nur aushilfsweise, denn in der Schweiz hatte man das ß freigesetzt. So hieß es im Wirtschaftsdeutsch. Oder umgangssprachlich: die ß waren in der Schweiz arbeitslos geworden. Ob sie in der Schweiz von Hartz IV lebten oder eine Rente vom Staat bezogen, wusste unser deutsches ß nicht. Es war ihm auch egal. In der Schweiz war das ß durch das ss ersetzt worden. Dort konnte man sich das leisten. In Deutschland wäre es politisch bedenklich, ss in großem Stil wieder einzuführen. auch wenn es ein klein geschriebenes war.

In der Schweiz musste dafür das s jetzt mehr arbeiten. Aber so war das immer bei Freisetzungen und Entlassungen: die einen gingen und die anderen arbeiteten ein paar Prozent mehr. Bei gleichem oder weniger Gehalt versteht sich.

Unser ß überquerte die Grenze bei Basel. Es stieg am Badischen Bahnhof aus dem Zug und ließ die Grenzformalitäten über sich ergehen.

„Ihren Pass bitte!“ forderte der Beamte die Ankommenden auf.

Lächelnd hielt das ß ihm seinen Reisepass entgegen. Ja, auch in Deutschland wäre das ß fast arbeitslos geworden. Aber zum Glück hatten die Lobbyisten das Schlimmste verhindern können. Zwar war der ‚Paß‘ zum ‚Pass‘ geworden, das ‚daß‘ zum ‚dass‘, aber damit konnte unser Reisender leben.

Das ß überlegte, wohin es sich wenden konnte. Im Süden winkten die Türme der Altstadt. Das wäre ein lohnendes Ziel, dachte das ß. Es spazierte die Clarastraße entlang, die hier allerdings Clarastrasse hieß.

„Spricht man in der Schweiz eigentlich ‚Straße‘ mit einem langen oder kurzen ‚a‘?“ überlegte das ß.

Wie dem auch sei, das ß erreichte den Rhein. An seinen Gestaden saßen viele Touristen und kühlten sich die Beine im Wasser.

„Komm zu uns!“ riefen sie dem ß zu. „Halte Deinen Fuss in den Fluss, das ist wie ein kühler Kuss.“

„Nein danke. Es wird mir zu verwirrend hier unten, ich gehe lieber in die Altstadt und schaue mir ein paar Kirchen an.“ antwortete das ß. Das ß sah auf seine Füße. Zum einen waren sie noch nicht ermüdet, zum anderen hatte ihn die Aufforderung ohne ß etwas irritiert.

Unser ß ging die steilen Straßen in die Altstadt hinauf. Hier gab es schöne Kirchen. Er betrat eine. An einer Spendenbox im Inneren konnte man Geld spenden und so seine Sünden etwas mildern.

„Hier wird in Massen Geld für die Busse bezahlt¹.“ sagte ein anderer Kirchenbesucher zu ihm. „Deswegen ist die Kirche auch so reich verziert und sehenswert. Aber gehen Sie mal in die kleine Kapelle nebenan.“

Gesagt, getan. Der Andere begleitete ihn. Die Kapelle sah ärmlich aus.

„Und hier wird nur in Massen Geld für die Busse bezahlt².“ erläuterte sein Begleiter.

Das ß bedankte sich für die Führung und verließ verwirrt die Kapelle. Er wollte mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Eine Haltestelle war an der nächsten Straßenecke. Er studierte den Fahrplan und die Preise.

„Hier wird nur in Massen Geld für die Busse bezahlt³.“ hatte die Stadtverwaltung auf das Plakat geschrieben.

„Die Verwaltung lügt.“ sagte ein Wartender zu dem ß. „In der Schweiz ist alles teuer. Hier wird in Massen Geld für die Busse bezahlt⁴.“

Dem ß wurde schwarz vor Augen. Es setzte sich auf die Wartebank.

„Ist Ihnen nicht gut?“ fragte der Andere.

„Ich hatte nur einen Schwächeanfall.“ antwortete das ß.

„Zu viel gearbeitet?“

¹ Hier wird in Massen Geld für die Buße bezahlt.

² Hier wird nur in Maßen Geld für die Buße bezahlt.

³ Hier wird nur in Maßen Geld für die Busse bezahlt.

⁴ Hier wird in Massen Geld für die Busse bezahlt.

„Eher zu wenig. Ich glaube, ich breche den Urlaub hier an der Stelle ab. Ich weiß jetzt, wie wichtig meine Arbeit ist.“

Das ß machte sich wieder auf den Weg zum Bahnhof. Es nahm den nächsten Zug. Dieser fuhr an einem Plakat vorbei, auf dem stand:

„Autofahrer, trinkt Alkohol in Massen!“

Das ß war froh, als es wieder in Deutschland war.

ENDE